

LESEPROBE  
**Gena Showalter: Showdown im Zombieland**

Band 65109  
Copyright © 2014 by *Gena Showalter*  
Originaltitel: *The Queen Of Zombie Hearts*  
Übersetzer: Constanze Suhr

*Oben ist unten und unten ist oben.*

"Wow. Wie wär's mit dem da?" Meine beste Freundin Kat Parker zeigte in die hintere Ecke zu einem Tisch, an dem drei Typen in unserem Alter saßen.

Einer von ihnen war heiß genug, um das Polareis zum Schmelzen zu bringen. Den zweiten hätte ich nicht als gut aussehend im klassischen Sinn bezeichnet, aber durch seine ungewöhnlichen hellgrünen Chartreuse-Augen trat alles andere in den Hintergrund. Der dritte war ein beeindruckend rauher Typ mit einer frischen Kratzwunde auf der Wange und vernarbten Fingerknöcheln.

So, so. Da hatten wir doch endlich ein nettes Büffet mit drei Sorten Machofleisch gefunden.

"Perfekt", sagte ich nickend.

"Ich weiß nicht." Reeve Ankh, meine andere Freundin, ließ den Blick über die drei Typen schweifen und kaute an ihrer Unterlippe. "Ich finde, der rechts sieht mir nach richtig Ärger aus."

Der rechts – Narbenknöchel. Wunderbar. Ihr G-Sens – Gefahrensensor – arbeitete mal wieder auf vollen Touren.

In unserem XX-Trio war sie schon immer die Stimme der Vernunft gewesen. Oder wie Kat es kommentieren würde, "Stimme bitte ausschalten und sich amüsieren".

Natürlich meinte mein Schätzchen Kat das ganz lieb und freundschaftlich. Ihr fehlte einfach nur ein Filter. Was ihr gerade durch den Kopf ging, ließ sie raus. Sie trat grundsätzlich spontan für ihre Überzeugung ein – zum Beispiel dafür, dass ihre

Meinung immer die richtige war –, und lebte nach dem Motto: Ich bin auf dem Wahnsinnszug, und du kannst aufspringen oder dich überrollen lassen.

Wen wunderte es da, dass ich sie so sehr liebte?

"Hey, Leute, das ist nicht schlau."

Die Warnung kam von Mackenzie Love. Früher meine Erzfeindin, gehörte sie inzwischen zu meinen beliebtesten Kuschtierprojekten. Die meisten waren über unsere plötzlich geschlossene Freundschaft überrascht, aber für mich war es ja nichts Neues, dass sich das Leben innerhalb eines Wimpernschlags ändern konnte.

Alles konnte sich innerhalb eines Wimpernschlags ändern.

Ich hatte das akzeptiert und mein Leben weitergelebt.

"Sei nicht so negativ." Tina Brighton, die Vierte in unserer Gruppe, versetzte Mackenzie unter dem Tisch einen Tritt. "Das war *deine* Idee."

"Stimmt. Du hast uns um Hilfe gebeten, und wir haben unter einer Bedingung zugestimmt: Dass du alles machst, was wir sagen und wann wir es wollen." Kat rieb sich mit ihrem Happy-Kätzchen-Grinsen die Hände. Ich hatte zwar eine Zuneigung zu Mackenzie entwickelt, sie aber nicht. Doch sie war nicht mehr ganz so anti ... na ja. "Das wird ein riesen Spaß. Für mich!"

Ich gab's nicht gern zu, aber ... ja, für mich sah das auch nach einer Menge Spaß aus.

Wir befanden uns im Choco Loco, eine Schokobar, wo Mädchen nach Süßem gierten und Jungs nach Mädchen. Nicht dass mich Letzteres irgendwie interessierte.

Seit etwas mehr als einem Monat ging ich – wieder mal – offiziell mit dem umwerfenden Cole Holland. Und, na ja, okay, es gab ein kleines Problem in unserer Beziehung. Im Laufe dieses Monats hatten wir – Moment, eine Sekunde, ich muss mal nachzählen – null Dates. Und wir waren im Ganzen – mal sehen, mal sehen – null Minuten allein. Geküsst haben wir uns – ach, ich weiß gar nicht – null mal.

Hier kommt eine Liste von Dingen, die noch ätzender sind: .....

Okay, na gut. Es gibt doch noch was, das schlimmer ist. Zum Beispiel als ich für die Zombies als "All-you-can-eat-Büffet" herhalten musste. Die Phase, als ich gegen die größte Zombievergiftung überhaupt hatte ankämpfen müssen. Und mein ganz persönlicher Favorit war die Zeit, als Anima Industries mich gefangen gehalten, ausgehungert, mit Elektroschocks behandelt und mich auseinandergenommen hat wie ein Labortier.

Wenn man bedenkt, was ich so alles durchgemacht hatte, dann sollte mein Liebesleben ein glitzernder Diamant inmitten einer schwarzen Kohlegrube sein. Oder besser Cole-Grube. Ha, ha. Wir haben versucht, ES zu tun, den Vorgang nach minutiösen Plänen bis ins letzte Detail ausgearbeitet. Aber alles, was in Richtung Privatsphäre ging, scheiterte an einem klitzekleinen Hindernis.

Und das hieß: Nana.

Wirklich, meine Großmutter hatte sich zu einer Sex-Polizistin gemausert. Okay, okay, ich musste mein Hirn im Grunde nicht lange martern, um zu verstehen, warum. Eines Nachts hatte Cole mich vor dem qualvollen Tod gerettet und wir wollten das feiern. Nur zu zweit. Er hatte sich in mein Schlafzimmer geschlichen, worauf wir getan hatten, was wir immer taten. (Ich weigere mich, in die unanständigen Details zu gehen. Aber so war's. Schön unanständig. Wie auch immer.) Sie hatte uns gehört – der Horror! – und war ins Zimmer gestürmt.

Wir waren immer noch bekleidet gewesen (jedenfalls mehr oder weniger), aber die Position, in der sie uns erwischt hatte ... peinlich, peinlich.

Seitdem klebte Nana an meinen Fersen. Tatsächlich ließ sie nur von mir ab, wenn ich mit meinen Mädels herumhing oder die Straßen durchstreifte, um Zombies zu jagen.

Versteht mich nicht falsch. Ich liebe Nana über alles. Und Cole geht es genauso. Wenn wir drei zusammen sind, haben wir wirklich Spaß. Aber ich brauche noch mehr. Ich bin süchtig nach Coles Berührungen ... nach seinen Lippen ... und ach, Ali will, Ali will, seinem Nippelpiercing. Entzug ist das Letzte!

"Worauf wartest du denn, Liebesknochen?" Kat schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. "Habe ich denn nicht klar genug ausgedrückt, dass es in diesem Fall kein Veto gibt? Weil unser Tribunal entschieden hat? Du weißt, was du zu tun hast, also dann mal los!"

Ein Kellner kam an unseren Tisch, bevor Mackenzie etwas erwidern konnte. Er stellte vor jede von uns einen Schoko-Smoothie ab.

"Ähm." Reeve runzelte die Stirn. "Das haben wir aber nicht bestellt."

"Mit den besten Empfehlungen der Verehrer da in der Ecke." Ein Zwinkern, und der Kellner war wieder weg.

Gleichzeitig warfen meine Freundinnen und ich einen Blick auf unsere Süchtigmacher. Heiß und Chartreuse hoben ihre eigenen Schokogläser zum Toast. Narbenknöchel starrte einfach nur herüber.

Erinnerte mich an Cole.

Kat stand auf und rief ihnen zu: "Meine Freundin MacLovin kommt gleich zu euch rüber und bedankt sich persönlich, sobald ihr Herzklopfen sich beruhigt hat. Ihr habt sie voll überwältigt ..."

Mackenzie zog sie am Arm heftig wieder auf den Stuhl zurück, um sie so gleichzeitig zum Schweigen zu bringen. "Muss du denn so peinlich sein?"

Kat klopfte Mackenzie auf die Schulter, während unsere Gönner sich auf ihren Erfolg hin gegenseitig eine Highfive klatschten. "Worüber beschwerst du dich eigentlich? Wir sind hierhergekommen, um ein Date für dich zu suchen. Und jetzt ist die Mission dank mir praktisch schon erfüllt. Ich habe das Setting vorbereitet, du brauchst nur noch rüberzugehen und dir dein Lieblingsspielzeug auszusuchen. Bitte sehr."

Mackenzie ließ verzweifelt die Stirn auf die Tischplatte sinken.

"Warum benimmst du dich bloß so kindisch?" Kat klopfte ihr ein weiteres Mal auf den Rücken. "Du kommst mir vor wie ein Super Ninja Warrior, der seine Nächte mit Schmetterlingsjagen verbringt und ..."

"Du meine Güte", unterbrach ich sie, "nenn das nicht wieder so!"

"Jetzt mal ernsthaft." Mackenzie hob den Kopf wieder und sah sie an. "Wenn du so redest, hört sich das an, als wären wir eine Gruppe von ..." Sie erschauerte dramatisch. "... Mädchen."

Obwohl Kat und Reeve nicht zu den Zombiejägern gehörten, kannten sie das Geheimnis der dunklen Welt um uns. Kat nannte das Zombiejagen gern, na ja, Schmetterlingefangen. So süß war sie.

"Ich finde das mit dem Schmetterlingefangen okay", sagte Trina.

Kat grinste.

Mackenzie starrte Trina entgeistert an.

"Was denn?" Trina zuckte die Schultern. "Ich bin mir in meiner Männlichkeit sehr sicher."

Ich schnaufte. Trina sah vielleicht aus, als könnte sie einen Bus stemmen, aber tief in ihrem Herzen war sie weich wie ein Marshmallow.

"Du solltest zu den Jungen rübergehen und mit denen reden, damit wir es endlich hinter uns haben, Mac." Reeve fuhr mit dem Finger über den Rand ihres Dessertglases und leckte die Schokolade ab. "Kat sieht aus, als würde sie dich sonst jeden Moment da 'rüberschleifen.'"

"Könnte stimmen", sagte Kat nickend. "Bin kurz davor."

"Wenn sie das durchzieht", fuhr Reeve fort, "wirst du nie wieder so glücklich sein wie jetzt."

"Na gut." Mackenzie stand mit skeptischem Gesichtsausdruck auf. "Aber ich werde nicht mit denen flirten."

"Als wenn du so was könntest", entgegnete Kat, und Mackenzie warf ihr einen bösen Blick zu.

"Du hast doch schon alles in trockenen Tüchern." Davon war ich überzeugt. Mac brauchte sich überhaupt nicht anzustrengen. Nicht mit ihrem Aussehen.

Meine Freundinnen sahen perfekt aus wie Models. Trotzdem waren alle sehr unterschiedliche Typen.

Kat mit ihrem glatten braunen Haar und den haselnussbraunen Augen war das süße Mädchen von nebenan. Reeve mit ihren dunkelbraunen Locken und den Rehaugen sah so auffahrnfallmäßig unglaublich gut aus. Mackenzie mit ihrem schwarzen Wuschelhaar und den smaragdgrünen Augen war auf eine überirdische Art eine umwerfende Erscheinung. Und Trina mit ihrer kurzen Stoppelfrisur und den schwarz geschminkten Augen sah so cool aus wie eine Punkrockerin. Ich stellte in dieser Runde mit meinem weißblonden Haar und den fast beängstigend hellen blauen Augen eher ein Unikum dar.

Nachdem Mackenzie sich auf den Weg zu den Jungen gemacht hatte, fiel ein Schatten über unseren Tisch.

Kat quietschte erfreut und warf sich in die Arme des Verursachers.

Nicht nötig, einen Blick nach oben zu werfen, um zu wissen, wer gerade angekommen war. Frosty, ihr Freund-Exfreund-Freund-Exfreund. Die beiden hatten eine merkwürdige Beziehung. Selbst wenn sie sich mal wieder getrennt hatten, klebten sie aneinander. Ich hatte noch nie zwei Leute gesehen, die noch verrückter nacheinander waren.

Kat pflasterte sein Gesicht mit Küssen zu. "Du bist hier!"

"Und du sieht umwerfend aus."

"Offensichtlich."

Ha! So eine perfekte, selbstbewusste Antwort. So eine richtige Kat-Antwort. Ich musste das fürs nächste Mal im Kopf behalten, wenn Cole mir ein Kompliment machte.

"Ich konnte mich einfach nicht zurückhalten." Frosty strich mit den Fingern durch Kats Haar. "Ich glaube, deine letzte SMS lautete, ich zitiere: Wenn du nicht innerhalb der nächsten zehn Minuten hier bist, werde ich dich wohl vergessen und mich in jemand anders verlieben."

Meine Freundin war ja so poetisch veranlagt.

Lucas erschien hinter Frosty, attraktiv wie immer mit seinem Polohemd und den hochgerollten Ärmeln, die seine dunkelbraunen Muskelarme perfekt zum Vorschein brachten. Er nickte Trina zu und starrte sie etwas länger an als notwendig. Eine merkwürdige Spannung war zwischen den beiden zu spüren. So, so. Ich hatte schon den Verdacht gehabt, dass sie sich heimlich trafen, und das bestätigte es mir. Gut. Sie hatten ein bisschen heißdampfendes Glück verdient.

Kat umfasste Frostys Handgelenk und zog ihn enger an sich. "Ich glaube schon immer, dass die richtige Kommunikation der Schlüssel zu einer funktionierenden Beziehung ist. Und natürlich kleine Geschenke. Hast du mir was mitgebracht?"

"Ich will auch was!" Reeve wedelte erwartungsvoll mit der offenen Hand. "Her damit."

Frosty achtete gar nicht auf sie. Wie üblich hatte er nur Augen für seine Freundin. "Sollte meine hochgeschätzte Anwesenheit nicht Geschenk genug sein? Ich habe Cole und Bronx abgesetzt und alle Geschwindigkeitsrekorde gebrochen, um jedem das Rückgrat zu knacken, der sich an dich heranmacht. Und da es wohl jeder ist, der noch atmet, brauchst du mir nur zu sagen, wo ich anfangen soll."

Als er Cole erwähnte, wurde ich hellhörig. "Wo hast du Cole abgesetzt?"

Natürlich ignorierte Frosty mich genauso.

"Tatty's Ink", sagte Lucas. "Bronx lässt sich Reeves Namen in den Arm tätowieren. Was eigentlich eine Überraschung werden sollte, wie mir gerade einfällt."

Reeve gluckste erfreut über das unerwartete Geschenk ihres Freundes.

Ich hatte beschlossen, mir selbst auch zwei neue Tattoos stechen zu lassen, also ... warum nicht *jetzt* dorthin fahren? Cole könnte mir während der Behandlung die Hand halten. Und danach würde ihm auffallen, dass wir die beste Gelegenheit für eine Nana-freie Zeit hätten. Zwei Fliegen mit einer Klappe. Dann könnten wir ... Dinge tun. Ich erschauerte vor Vorfreude.

Da es ein Verbrechen gewesen wäre, auch nur einen einzigen Tropfen meines Schoko-Smoothies übrig zu lassen, stürzte ich den Rest runter und leckte den

Glasrand ab. Um sicherzugehen, leckte ich noch mal drüber. Es war wirklich keine Übertreibung, als ich bemerkte: "Das ist das Allerbeste auf der Welt."

"Ganz deiner Meinung", stimmte mir Reeve zu.

Schließlich fasste ich einen mutigen Entschluss und quetschte mich zwischen Kat und Frosty.

Ja, andere Leute hatten sich aufgrund einer solchen Aktion schon einen Tritt an die Kehle eingefangen, aber ich war bereit, das Risiko auf mich zu nehmen. Ich brauchte die volle Aufmerksamkeit meiner besten Freundin.

"Ich gehe jetzt, und ich nehme Mackenzie mit." Liebesknochen war meine Mitfahrgelegenheit. "Du wirst wohl ohne mich keinen großen Spaß mehr haben, aber ich hoffe, du nimmst das Opfer auf dich."

Kat zog einen Flunsch. "Was ist denn mit diesem ganz speziellen besonderen Anlass heute? XX-Ausflug?"

Im Ernst? "Der ist mit Karacho in sich zusammengefallen, als Frosty und Lucas aufgetaucht sind."

"Hey!", sagte Frosty hinter mir. "Bei mir fällt nur mit Karacho zusammen, was zusammenfallen will."

"Recht hat er." Kat sah zu mir hoch. "Aber das Thema mal beiseite. Lass uns den Müll durchforsten und auf den Kern deiner Aussage kommen. Ich muss zwischen ihm und dir wählen."

Wenn mich das davor bewahrte, stundenlang über meinen Abgang zu diskutieren? "Ja."

"Oh, na gut. Ich wähle dich", sagte sie mit strahlendem Lächeln.

"Selbstverständlich."

Das hätte ich kommen sehen müssen. Sosehr sie Frosty auch liebte, sie liebte mich als beste Freundin. Diese Liebe war vielleicht sogar noch stärker. Wir waren Seelenverwandte, Schwestern im Herzen und gaben (meist) den Nöten der anderen vor allem den Vorzug.

"Frosty, du musst gehen." Sie wedelte hinter meiner Schulter mit der Hand. "Du kannst mich später noch mal daran erinnern, wie sehr ich dich liebe."

"Aber Kätzchen", sagte er fast flehend. Es war wirklich ulkig, den größten, wüstesten Z-Killer von Birmingham in Alabama so betteln zu hören, nur weil seine winzige, zarte Angebetete beschloss, jetzt nicht mit ihm zu spielen. "Ich leide unter einem Fieber, und die einzige Medizin ist ... noch mehr Cow-Kat."

Kat kniff die Augen zusammen. "Cow-Kat?"

"Hey, Alter", zischte Lucas, "willst du deine Eier loswerden?"

"Okay, okay", sagte Frosty. "Ich bin Manns genug, um einen Fehler einzugestehen. Das war vielleicht missverständlich ausgedrückt."

Ich legte Kat die Hände auf die Schultern. "Du brauchst keine Angst zu haben, dass du meine Gefühle verletzt. Ich bin ziemlich dampfend-heiß scharf darauf, Cole zu treffen."

"Hast du vor, ES zu tun?"

"Ja", gestand ich, und gleichzeitig stieg mir die Röte ins Gesicht.

"Das ist ja so Torte. Und du wirst mir alles bis ins Detail berichten?"

Moment mal. "*Torte*?"

"Mein neues Lieblingswort, das bedeutet sooo viel fetter als voll fett."

Na gut. Das würde wohl bald das Lieblingswort der restlichen Welt werden. "Wenn du darauf bestehst, bekommst du eine Livestream-Version." Mir war klar, dass sie das Angebot annahm.

Sie dachte einen Augenblick nach und seufzte. "Okay. Geh schon. Wir machen ein neues Date."

"Wirklich?"

"Was soll ich sagen? Ich bin nun mal so selbstlos."

"Vielen Dank, dank dir, tausend Mal Danke." Ich gab ihr einen Kuss auf die Wange und raste zu Mackenzie hinüber.

"... muss einen eingebauten Blitzschalter haben, jedes Mal, wenn ich dich ansehe, durchzuckt's mich", sagte Chartreuse gerade.

Oje, nein. Aufreißersprüche, nicht gut. "Wir müssen gehen", sagte ich zu ihr. Chartreuse runzelte die Stirn. "Aber wir lernen uns doch gerade erst kennen." Mackenzie sah erleichtert aus. "Tut mir leid, Jungs. Es war ... tja." Sie sagte nichts weiter, sondern zerrte mich regelrecht zur Tür.

"Hey!", rief Reeve. "Niemand hat sich von mir verabschiedet!"

Ich winkte und rief ihr "Tschüs! Wir lieben dich!" über die Schulter zurück zu. Sie warf mir einen Luftkuss hinterher.

Trina lachte über irgendwas, das Lucas gerade gesagt hatte, und schien wegen unseres plötzlichen Aufbruchs überhaupt nicht beunruhigt zu sein.



Mackenzie und ich traten in die winterliche Nachmittagsluft hinaus. Die Sonne schien, aber es war kühl. Aus den nahe gelegenen Geschäften strömten die Leute ein und aus, alle mit ihrer eigenen kleinen Welt beschäftigt.

"Danke!" Mackenzie erschauerte. "Der einzige Typ, der mich interessiert hätte, hat nicht ein Wort mit mir gewechselt."

"Lass mich mal raten. Mister Narbenknöchel."

"Ja! Woher weißt du das?"

"Wir haben einen ähnlichen Geschmack." Beweis: Wir waren beide mit Cole zusammen. "Den hätte ich mir auch ausgesucht." Und nicht nur, weil er so wild aussah.

Alle Zombiejäger hatten geliebte Personen im Kampf gegen die Zs durch Bisse und andere tödliche Wunden verloren. Die Trauer und der Schmerz schienen eine Mauer um unsere Herzen errichtet zu haben. Nach und nach sank in unser Bewusstsein, dass die Starken eine bessere Überlebenschance hatten: Narbenknöchel war definitiv der Stärkste in diesem Trio.

Erstaunlicherweise bildete Frosty – der mehr als wir alle verloren hatte – in meiner Theorie eine Ausnahme. Er hatte sich in die durch ihre Nierenkrankheit geschwächte Kat verliebt. Aber ich wollte jetzt lieber nicht an Kats Krankheit denken, an den Schmerz, den sie aushalten musste – und der noch auf sie zukam. Dann müsste ich nämlich diese Sorge in eine hintere Kammer meines Hirns verdrängen, um nicht zusammenzubrechen.

Meine hinteren Kammern waren schon so gut wie voll.

Ich hatte mir geschworen, es nicht mehr zu tun, emotionale Belastungen nicht mehr zu verdrängen und mich mutig mit meinen Gefühlen auseinanderzusetzen. Aber ich bin wieder in diese Routine verfallen. Und ehrlich mal ... ich hatte es nicht besonders eilig, das zu ändern.

"Wohin geht es?" Mackenzie setzte sich hinters Steuer ihres Trucks. "Für die Patrouille ist es zu früh."

Oh, richtig. An diesem Abend mussten wir wieder unsere Z-Runde machen. Wir waren mit Gavin, unser männliches Flittchen – ein weiteres meiner Kuschtierprojekte, trotz seines ätzenden Humors – und dem sehr schweigsamen Bronx zur nächtlichen Patrouille eingeteilt. Die Zeit war heute also begrenzt.

"Wir gehen zu Tatty's", sagte ich und erklärte auch, warum.

"Ich würde dir ja raten, mal die Nummer Ich-bin-nicht-leicht-zu-haben einzusetzen, aber ich könnte schwören, dass es völlig egal ist, was du machst. Cole betet dich ja geradezu an. Bei dem Gedanken würde ich euch beiden am liebsten meinen Dolch in die Augen stoßen."

Vor ein paar Wochen hätte ich sie noch beim Wort genommen. Denn seit dem Moment, in dem Cole sein Interesse an mir gezeigt hatte – was im ersten Augenblick gewesen war, vielen Dank auch –, war ich ihr Hassobjekt Nummer eins gewesen.

Mit meiner strahlenden Persönlichkeit hatte ich sie schließlich für mich gewonnen.

Na gut. Persönlichkeit hatte damit wohl weniger zu tun. Wir waren Soldatinnen in einem Krieg und haben auf derselben Seite gekämpft. Da hatte sich zwischen uns eine Allianz gebildet.

"Wenn du uns in die Augen stichst, werden wir beide eine Augenklappe tragen und als Piraten weitermachen", entgegnete ich. "Dann wirst du dir wünschen, dir zuerst selbst ein Auge ausgestochen zu haben."

Sie erschauerte. "Du hast immer noch dein böses Alter-Ego in dir, wie ich sehe."

"Ja, und die böse Ali ist ganz wild auf deine Tränen."

Mackenzie hätte fast gelächelt.

Als wir unser Ziel erreichten, ließ ich meinen Blick über den Parkplatz schweifen und kämpfte gegen die Enttäuschung an, als ich Coles Jeep nicht sah.

Vielleicht war er zu Fuß gekommen? Sozusagen als Training. Als würde er nicht genug davon in seinem Sportstudio bekommen, wo er täglich auf dem Laufband rannte, Gewichte stemmte und in den Boxring ging! Er war nicht im Laden, und meine Enttäuschung wurde immer größer.

Ich könnte ihn wohl anrufen oder ihm eine SMS schicken. Aber heute war nicht nur XX-Tag, sondern die Jungs hatten sich ebenfalls für heute verabredet. Er war womöglich immer noch mit Gavin, Bronx und dem Neuen im Team – Justin – zusammen. Nun, dem wieder mal Neuen. Lange Geschichte.

"Hast du ein paar Stunden Zeit?", fragte ich Mackenzie.

"Wäre die andere Alternative, zurück zum Choco Loco zu fahren?"

"Ja."

"Dann habe ich Zeit."

Mit dem Künstler, der schon meine anderen Tattoos geritzt hatte, ging ich in den hinteren Teil des Ladens. Ich hatte zwei, an jedem Handgelenk eins. Deshalb lag die "offizielle" Erlaubnis bereits in seinen Unterlagen. Das erste Bild war ein weißes Kaninchen, das meine Schwester Emma repräsentierte. Sie war zwar schon tot, besuchte mich aber immer noch. Das zweite bestand aus zwei gekreuzten Schwertern im Andenken an meine Eltern.

"Sag mir, was du willst", forderte er mich auf, während ich mich setzte.

Darüber hatte ich ziemlich lange nachgedacht. Unsere Gefühle zeigten sich in unserem Äußeren. Lächeln, Stirnrunzeln. Lachfältchen. Stirnlinien. Die Bilder waren meine Art, die Liebe zu meiner Familie und meinen Freunden, die ich verloren hatte, zu zeigen.

"Zuerst mal möchte ich einen Phönix im Nacken." Der würde Cole repräsentieren. Ich hatte ihn nicht verloren – und das würde ich auch nicht! –, aber trotzdem verdiente er einen Ehrenplatz. Mit seiner Hilfe war ich aus der Asche meiner Vergangenheit in eine neue Zukunft aufgestiegen. "Dann will ich ein Paar Boxhandschuhe über den Schwertern." Die wären für Pops, meinen Großvater, der vom Zombiegift getötet worden war. Als Teenager hatte er im Ring trainiert, und sein ganzes folgendes Leben hatte er harte Schläge mit Würde und Mut eingesteckt.

Der Künstler machte sich an die Arbeit. Obwohl ich es schon einmal durchlitten hatte und wusste, was mich erwartete, tat es weh. Ziemlich. Als er fertig war, brannten mein Nacken und mein Arm fürchterlich.

"Und? Was hältst du davon?", erkundigte er sich.

Ich betrachtete die Boxhandschuhe und grinste. Sie sahen aus, als wären sie aus altem braunen Leder gemacht, zusammengehalten von einem gebogenen Band. "Perfekt."

"Als wenn du was anderes von mir erwarten könntest."

Männer und ihr Ego.

Ich ging zum großen Spiegel an der Wand. Mit zitternden Fingern nahm ich mein Haar im Nacken hoch und blickte über meine Schulter auf das Tattoo. Mir stockte der Atem. Der Kopf des Vogels war in helles Grün gefärbt und reichte bis zu meinem Haaransatz. Die Flügel hatten alle Farben des Regenbogens, um die goldene Flammen flackerten, die sich über meinen Nacken bis zu den Ohren hinaufzogen. Der Bauch des Vogels in einer Mischung aus Rot und Gold befand sich

im Zentrum meines Nackenknochens, während die Schwanzfedern, ausgebreitet wie die eines Pfaus, zwischen meinen Schulterblättern endeten.

"Das ist ... das ist", keuchte ich. "Mir fehlen wirklich die Worte."

"Ich weiß", erwiderte er. "Ich bin fantastisch. Das ist die beste Arbeit, die du jemals gesehen hast. Bla, bla, bla."

Cole würde ausflippen.

"Du weißt noch, wie du dich vor einer Infektion schützt?", fragte er.

"Ja." Ich bezahlte und ging zu Mackenzie nach vorn in den Empfangsbereich. Ihre Reaktion auf die Zeichnungen war ähnlich wie meine. Total verblüfft und beeindruckt.

"Sosehr ich gern bleiben und dein Tattoo anstarren würde, lass uns lieber losgehen." Sie machte eine Handbewegung zum Fenster hin. "Es wird schon dunkel."

Ich warf einen Blick auf die Welt draußen. Zweifellos ging die Sonne bereits unter. Na gut, so ein Mist. Die Nacht brach jetzt immer früher herein. Wir hatten kaum noch Zeit, um uns auszuruhen und zu chillen.

Wann war das jemals der Fall?

Aber wir versuchten es. Alle Zombiejäger – inklusive unsere Anhängerinnen Reeve und Kat – hatten sich seit Neuestem in ein Heimlehrprogramm eingeschrieben, um nicht mehr zur Schule gehen zu müssen. Aufgrund unseres dichten Terminkalenders hatten wir entweder Unterricht versäumt oder waren, wenn wir dann doch erschienen waren, im Klassenraum eingeschlafen. Unsere Zensuren waren immer schlechter geworden. Jetzt hatten wir das etwas besser im Griff.

Aus Gewohnheit suchte ich den Himmel nach einer Kaninchenwolke ab. Jedes Mal, wenn meine Schwester Zombies entdeckte, die sich in ihren Nestern regten und sich auf ihre Jagd nach frischen Seelen vorbereiteten, formte sie eine für mich. Im Moment war keine zu sehen. Gut so.

Heute Nacht würde ich von einem Quartier zum nächsten ziehen, nach Zombies Ausschau halten und die Bewohner der Gegend schützen. Wenn nichts passierte – und danach sah es aus –, würde ich um drei Uhr nachts fertig sein. Der Jungenabend wäre dann offiziell vorüber.

"Gehen wir", sagte ich.

Wir kletterten in Mackenzies Truck und fuhren zur Trainingshalle, wo wir unsere Patrouillen starteten. Unterwegs schickte ich Cole eine SMS.

*Bist du heute Nacht zu Hause?*

Seine Antwort kam in Lichtgeschwindigkeit: *Ja. Hast du Pläne?*

Ich: *Wenn keine Zs auftauchen, würde ich gern meine Hände bei dir auflegen.*

Cole: *Guter Plan! Ich bin bereit!*

Ich: *Übrigens habe ich eine Überraschung.*

Cole: *Nackte Haut?*

Ich: *Noch besser!*

Cole: *Nicht möglich.*

Ich: *Das wird dich wegblasen!*

Ich: *ICH MEINE UMHAUEN, UMHAUEN!*

Cole: *Ha, ha, ha. Lieber wegblasen, Baby!*

Ich packte mein Handy ein.

"Du glühst ja geradezu vor Glück." Mackenzie gab ein paar Würgelaute von sich. "Hoffentlich bist du immer noch in der Lage, Zombies zu töten. Nicht dass du anfängst, die Monster mit Regenbogenstaub zu besprühen!"

Als würde ich Regenbogenstaub an Zombies verschwenden. "Mach dir keine Sorgen um mich, Liebesknochen. Willst du wissen, warum es auf dem Mars kein Anzeichen von Leben gibt? Weil ich da war!"

Sie versuchte sich das Grinsen zu verkneifen. "Wenn du sagen willst, der Tod hatte ein Nah-Ali-Bell-Erlebnis, dann werde ich wohl das Risiko eines kleinen Piratenspiels riskieren und dir tatsächlich ein Auge ausstechen."

"Warum willst du einem Mädchen ins Auge stechen, das bereits zweimal seine grenzenlose Größe gezeigt hat? Einem Mädchen, das Connect Four in drei Zügen gewinnt? Das Feuer zünden kann, indem es zwei Eiswürfel aneinander reibt?"

"Da hilft nur noch der Dolch", murmelte sie.

Ich lachte. "Das Einzige, was ich sagen will, ist: Ich bin bereit für heute Nacht ... egal, was passiert."